

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Intermezzo

Strauss, Richard

Berlin, 1924

Szene IV

[urn:nbn:de:bsz:31-79760](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-79760)

VIERTE SZENE.

(Das Toilettenzimmer der Frau in wildester Unordnung, offene Schränke und Schubladen, die von der Frau in ungeduldiger Hast geleert werden. Dazwischen rast sie planlos durchs Zimmer. Anna über einer Unmasse von Koffern beschäftigt.)

DIE FRAU *(sinkt erschöpft in einen Sessel)*:
Anna! Ich hätte den Baron doch nicht dahin schicken sollen.

ANNA: Wohin, gnä' Frau?

DIE FRAU: Na, zu der Person doch nach Wien!

ANNA: Ja, aber wie wollen Sie denn sonst völlige Gewißheit haben? Gnä' Frau können sie doch nicht persönlich fragen; das ginge doch nicht.

DIE FRAU: Natürlich nicht. *(Auffahrend)* Zum Donnerwetter noch einmal. *(Rufend)* Therese, Therese, wo bleiben Sie denn?

THERESE *(von außen)*: Ich finde die Decken nicht.

DIE FRAU: So machen Sie doch Ihre blöden Augen auf.

THERESE: Sie sind nicht da.

ANNA: Welche Decken?

DIE FRAU: Die seidnen Tischdecken.

ANNA: Aber gnä' Frau, die sind doch mit dem Eilgut schon fort!

DIE FRAU: So? Therese, es ist gut, sind schon da — das hatte ich ganz vergessen — die blöde Person müßte doch auch (*immer mehr in Zorn geratend*) statt da stundenlang — eilen Sie sich, bringen Sie mir die schwarzen Knopfstiefel. — (*Sich wieder auf die Schubladen stürzend*) Alles ausräumen, nichts da lassen, was mir gehört. Er wird ein recht wohnliches Heim vorfinden — (*schreiend*) Stehen Sie mir doch nicht immer im Weg! Wo sind denn meine Ringe? Meine Ringe! (*Rast herum, suchend*) Ich habe sie doch soeben gehabt.

ANNA (*suchend*): Hier sind sie nicht.

DIE FRAU: So suchen Sie doch!

ANNA: Ich suche ja.

DIE FRAU: Sie haben sie mir sicher heruntergeschmissen.

ANNA: Das hätte ich ja doch gemerkt.

DIE FRAU (*gereizt*): Sie merken nie etwas.
(*Immer ärgerlicher*) Sie werden überhaupt so
faul in der letzten Zeit.

ANNA: Wenn ich gnä' Frau nicht mehr recht bin,
so kann ich ja...

DIE FRAU (*heftig*): Sofort können Sie gehn, Sie
widerspenstiges Ding, das mich nur ärgert und
alles mir entgegen tut. Sie sind von einer Un-
gezogenheit — ich weiß schon: Ihr seid alle
gegen mich, haltet natürlich zu dem saubren
Herrn! Gehn Sie nur, ich brauche niemand!
(*Sucht von neuem*) Da habe ich die Ringe.
Eingesteckt hatt' ich sie. (*Matt*) Übrigens
meinen Sie, daß der Baron die Sache heraus-
bringen wird? Halten Sie ihn eigentlich für
sehr helle?

ANNA (*weinend*): Eigentlich nicht.

DIE FRAU: Aber das wäre doch kein großes
Kunststück —

ANNA: Gewiß nicht.

DIE FRAU: Und er ist doch mit Begeisterung
gereist, kommt mal umsonst, das heißt auf
meine Kosten, nach Wien.

ANNA: Haben gnä' Frau ihm eine Photographie
mitgegeben?

DIE FRAU: Zu was braucht der eine Photo-
graphie von mir?

ANNA: Von dem Herrn doch!

DIE FRAU: Ja — nein —

ANNA: Wie soll denn da festgestellt werden,

DIE FRAU (*begreifend*): Ei ja!

ANNA: ob die Person den Herrn wirklich kennt?

DIE FRAU: Herrgott, das ist wahr! Aber warum
ha'm Sie das nicht früher gesagt?

ANNA: Gnä' Frau haben mich ja nicht gefragt.

DIE FRAU: Aber der Trottel

ANNA: Natürlich —

DIE FRAU: hätte doch daran denken sollen.

ANNA: Wie kann er denn nun?

DIE FRAU: Kann ich nicht meinem Mann de-
peschieren? er soll selbst mit dem Baron hin-
gehen?

ANNA (*entsetzt*): Aber gnä' Frau!

DIE FRAU: Und seine Identität feststellen
lassen?

ANNA: Aber gnä' Frau, das können Sie doch dem
Herrn nicht zumuten?

DIE FRAU (*ausbrechend*): Diesem treulosen Be-
trüger, der immer depeschiert, er wisse von gar
nichts, (*schwächer*) so daß ich schon fast an-
fange, es zu glauben. (*Sich aufraffend*) Wenn
er unschuldig ist, muß er doch froh sein, sein
Alibi, oder wie man das Ding da nennt, be-
weisen zu können!

THERESE (*tritt ein*): Ein Telegramm, gnädige
Frau!

DIE FRAU: Schon wieder. Das ist, glaube ich,
das zehnte, ich mache sie schon gar nicht mehr
auf.

ANNA: Vielleicht — doch.

DIE FRAU: Das sagen Sie jedesmal. Uneröffnet zurück.

ANNA: Bitte, gnä' Frau, dies eine noch: Ich habe noch immer Hoffnung. Es könnte...

DIE FRAU (*ergeben*): Also meinetwegen, dann Schluß! Lesen Sie, ich mag meine Hände mit dem unsaubern Zeug nicht beschmutzen.

ANNA (*liest*): „Unselige Verwechslung mit Kollege Stroh, trifft morgen selbst bei Dir ein, alles mit Beweisen berichtigen. Dein unschuldiger, höchst vergnügter Robert.“

DIE FRAU: Was? Geben Sie her! (*Überliest das Telegramm noch mal, einzelne Worte halblaut*) Glauben Sie, daß das wahr ist? Wer weiß, was für einen Schwindel die beiden zusammen da ausgeheckt haben. Er will sich reinwaschen, der andre nimmt's auf sich. Na, hoffentlich ist der Baron gescheit und läßt sich nichts weismachen. (*Liest noch einmal*) „Unselige Verwechslung“ — Stroh — Storch — Anna, halten Sie das für möglich?

Beweise — „trifft morgen selbst bei Dir ein —
Dein unschuldiger“ — Anna, wollen Sie wirk-
lich gehn? „höchst vergnügter“.

ANNA (*noch immer weinend*): Gnä' Frau können
mich ja doch nicht gebrauchen.

DIE FRAU: Dumm sind Sie nicht, aber frech!

THERESE (*tritt ein*): Herr Kapellmeister Stroh
läßt sich melden.

DIE FRAU: Was, ist der Kerl wirklich schon da?

ANNA: Wahrscheinlich direkt mit dem Nachtzug.

DIE FRAU (*wütend*): Ich will ihn nicht sehn. Er
lügt mich auch an. Die ganze Bande ist eine
Horde von Betrügern! (*Sie rast planlos herum*)
Sagen Sie ihm, er soll sich zum Teufel scheren—

ANNA: Wenn er aber wirklich Aufklärung bringt,
mit Beweisen — es wäre doch möglich. Wollen
gnä' Frau ihn nicht wenigstens anhör'n? Sie
können ja nachher immer noch beschließen!

DIE FRAU: Gut. Also herein mit dem Schubiak!
Er soll im Herrnzimmer warten, ich komme
gleich.

Verwandlung. Orchesterzwischenpiel.
